

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ

2001

Linz 2003

Archiv der Stadt Linz

INHALT

Impressum	4
Verwendete Abkürzungen und Siglen	7
Vorwort	9
Erwin Reidinger (Winzendorf): Mittelalterliche Stadtplanung am Beispiel Linz	11
Wieland Mittmannsgruber (Linz): Die Linzer Stadtverwaltung 1848–1918. Organisation, Aufgaben und Bedienstete vom Beginn der Gemeindeautonomie bis zum Ende der Monarchie unter Einschluss der Entwicklung der Gemeindeselbstverwaltung	99
Georg Wacha (Linz): Die „Allgemeine Sparkasse“ und Linz 1849–1914	291
Oskar Dohle (Salzburg): Vom Kirchenbauverein zur Großstadtpfarre. Die Geschichte der Pfarre Christkönig in Linz	333
Norbert Kriechbaum (Linz): Zur Vorgeschichte der Pfarre Urfahr	379
Gabriele Ziethen (Worms): Namen wie Sterne – Zum Uranius-Graffito aus Linz	395
Buchbesprechungen	411

GEORG WACHA

DIE „ALLGEMEINE SPARKASSE“ UND LINZ 1849–1914

INHALTSÜBERSICHT

Wie es begann	292
Die Leihanstalt	293
Zwischenspiel: Erste Versuche von „Mäzenatentum“	299
Die Präsenz in der Stadt	303
Der Ankauf auf der Promenade	303
Das Sparkassengebäude auf dem Hauptplatz	304
Der Neubau auf der Promenade	305
Die Allgemeine Sparkasse baut das Versorgungshaus	308
Die Sparkasse und der Bau der Linzer Museen	312
Der Museumsbau des Oberösterreichischen Musealvereins	312
Der Ausbau des Stadtmuseums im „Nordico“	316
Die Sparkasse und das Kaufmännische Vereinshaus	317
Arbeiterwohnhäuser und Kindergärten	319
Die Ausbildung der weiblichen Jugend	321
Die Förderung der medizinischen Versorgung	321
Das Isabellen-Kinderspital	322
Medizinische Fakultät	323
Die Förderung der Baugenossenschaften	323
Die Allgemeine Sparkasse und der Jugendstil	323
Die Allgemeine Sparkasse und der Theaterneubau	327

Die Geschichte eines Finanzunternehmens mit der Aufgabe zur Hilfeleistung und Unterstützung sozialer, kultureller und anderer Aufgaben ist abhängig von Einstellung und Fähigkeit der führenden Persönlichkeiten. Ihr Wirken hinterlässt sichtbare Spuren und zeugt von der wohltätigen Macht des Geldes.

WIE ES BEGANN

Die Gründung der Allgemeinen Sparkasse¹ erfolgte am Sonntag, dem 5. August 1849, in Räumen des Landhauses in Linz. Dies war zugleich der erste Arbeitstag. Der Linzer Bischof war dagegen, dass an einem Sonntag Geldgeschäfte getätigt wurden, die Gründer traten am Vortag nochmals zusammen, blieben aber bei dem vereinbarten Termin. 37 Sparer legten insgesamt 669 fl CM auf Sparbücher ein. Ein neues Geldinstitut zum Wohle der Allgemeinheit war entstanden.

Wer waren die Gründer? Kaufleute aus Linz, (adelige) Gutsbesitzer, Industrielle, Gemeinwesen wie zum Beispiel die Stadt Enns² Der Initiator und erste Präsident des neu entstandenen Vereins war Adolf Ludwig Graf Barth von Barthenheim, Oberst-Erbland-Mundschenk in Österreich ob der Enns, k. k. wirkl. Kämmerer etc.³ Das Zusammenwirken von Personen mit kaufmännischen Interessen und einem Idealisten, der eine humanitäre Anstalt schaffen wollte, konnte auf die Dauer nicht gut gehen.

¹ Zum Jubiläum 1999 erschien die Festschrift Roman Sandgruber, 150 Jahre Sparkasse Oberösterreich. Linz 1999, koordiniert von Kurt L. Müller, in der Sandgruber einen fulminanten Überblick über Kultur- und Wirtschaftsgeschichte des Landes und der Stadt Linz gibt, in der unter „Revolutionen - Linz um 1850“ und „Die Linzer Gründerzeit - Linz um 1900“ Zeitbilder enthalten sind, die die Geschichte des Institutes in den großen Rahmen der Betrachtung einordnen. Im Einzelfall wird darauf noch hingewiesen werden. Hans Ambros hat in der genannten Festschrift unter dem Titel „Neue Ära - neue Räume“ (Seite 113–129) „Zukunftserwartungen – Zukunftsträume“ für die Zeit von 2000–2069 vorgestellt. In den Anhang ist auch ein Teil meiner Vorarbeiten für das Jubiläum, begonnen unter dem Arbeitstitel „Die Allgemeine Sparkasse als Mäzen“ eingeflossen (Der Banknotenfälscher Peter von Boor, Seite 138).

² Auf einer Ehrentafel der Gründer, geschrieben von N. Karb um 1850/60 – vgl. Sandgruber, 150 Jahre Sparkasse (wie Anm. 1), 30 f. – sind die Namen der Stifte St. Florian, Kremsmünster, Schlägl und Wilhering, die 1. priv. Eisenbahn-Gesellschaft, die Damen Sophie Gräfin von Gilleis, Marie Lüftenegger und 58 Herren von Bischof Gregor Thomas Ziegler bis zu Ernst August Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha festgehalten.

³ Johann Baptist (Ludwig Ehrenreich) Graf von Barth-Barthenheim, der jüngere Bruder, fand über Wurzbachs Lexikon Eingang in das Österreichische Biographische Lexikon, Band 1. Graz-Köln 1957, 51), Adolph Ludwig, der ältere Sohn von Adolph Michael Reichsfreiherr und Panierherr von Barth-Barthenheim, Präsident und Generaldirektor der Landvogtei Hagenau, erhielt erst 1984 eine Biographie: Heideleinde Dimt, Adolph Ludwig Graf von Barth-Barthenheim. Ein Lebensbild aus dem biedermeierlichen Linz. In: Oberösterreich. Lebensbilder zur Geschichte Oberösterreichs. Band 3, hrsg. von Alois Zauner und Harry Slapnicka. Linz 1984, 45–59. Harry Slapnicka, Oberösterreich – unter Kaiser Franz Joseph. 1861 bis 1918. Linz 1982, hielt ihn nicht der Erwähnung für wert.

DIE LEIHANSTALT

Die erste Aufgabe war, die Bewohner in der Stadt und auf dem Lande davon zu überzeugen, dass die neue Einrichtung die Möglichkeit bot, sein Geld sicher anzulegen, und dass durch die Verzinsung auch eine entsprechende Vermehrung eintrat. Da die Lebenshaltungskosten im 19. Jahrhundert viel stabiler waren, fiel das Argument weg, dass die Verzinsung nur den Realwert erhalte, sie vergrößerte tatsächlich das Kapital.

Ganz im Sinne der Prinzipien des „Volkskaisers“ Joseph II. sollte für die ärmere Bevölkerungsschicht eine Pfandleihanstalt eingerichtet werden, so wie sie bereits 1707 als Versatzamt und Fragamt (Arbeitsvermittlungsstelle) zugunsten des Armenhausfonds in Wien geschaffen worden war. Durch die Übersiedlung in die nach Aufhebung des Dorotheerklosters frei gewordenen Räume in Wien 1786 hat sich die Bezeichnung „Dorotheum“ dafür im österreichischen Sprachgebrauch bis heute gehalten.⁴ Nun sollten also auch in Linz Pfänder übernommen und dafür Darlehen gegeben werden (Lombardkredite).

Das erste Ziel, die Gründung eines Geldinstitutes, war in den Sommer- und Herbstmonaten des Jahres 1849 erreicht: nach fünfmonatiger Tätigkeit betrug das Einlagekapital 36.024 fl 37 kr. In der Direktionssitzung vom 13. November 1849⁵ wird der Name für die Firmentafel festgelegt: *Allgemeine Sparcasse und Leihanstalt auf Handpfänder*.

Im Oktober wurde der Mietvertrag mit Franz Laveran Ritter von Hinzberg⁶ abgeschlossen, der Lokalitäten auf der Spittelwiese zur Verfügung stellte.

Der Schlossermeister Fischer machte *eiserne Thüren und Fensterbalken*, Fenstergitter gegen den Hof wurden in Auftrag gegeben. Der Spenglermeister Alois Rogendorfer lieferte zwei Tische aus Blech (5 fl 36 kr, adjustiert auf 5 fl), Tischlermeister Appolt machte eine *Pudel mit hartem Auflagbrett* und 3 *weiche Stellagen*. Für den Raumschmuck kaufte man beim Buchhändler Fink zwei lithographische Porträts von Kaiser Franz Josef und Kaiser Ferdinand (30 fl), der

⁴ Felix Czeike, *Historisches Lexikon Wien* 2, Wien 1993, 85 f. (Dorotheum) mit Literatur.

⁵ Die Protokolle der Direktionssitzungen liegen im Archiv der Sparkasse (Verwaltungsgebäude Urfahr).

⁶ Franz Laveran Ritter von Hinzberg – ein Gründer der Sparkasse – hatte zusammen mit August Hocheder die Verwaltung der Häuser Nr. 1 und 11–13 sowie des 1837/38 auf dem Lambergischen Garten neu erbauten Hauses Nr. 9 inne, 1837 besaß er kurzfristig nach der Familie Lamberg das Eckhaus Herrenstraße 17 / Spittelwiese 15, wodurch ihm wahrscheinlich die Verbauung des Gartens möglich war (Hanns Kreczi, *Linzer Häuserchronik*. Linz 1941, Nr. 529, 532–535 und Nr. 572). Über das Lamberger Freihaus Herrenstr. 17 vgl. Georg Grüll, *Die Freihäuser in Linz*. Linz 1955, 216 f., 333. Zur Verbauung des Gartens 1840 mit den neuen Häusern 7, 9, 11, 13 (*das bedeutendste Linzer Beispiel früher Zinshausarchitektur im Übergang vom späten Biedermeier zum frühen Historismus*) durch Baumeister Johann Metz siehe Herfried Thaler und Ulrike Steiner, *Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz. Teil 2: Die Landstraße – Obere und Untere Vorstadt* (Österreichische Kunsttopographie 50). Wien 1986, 247 und Abb. 322.

Präsident war gebeten worden, sein Porträt zur Verfügung zu stellen; der Vergolder machte einen Blondel-Rahmen dafür (9 fl). Tischlermeister Bök lieferte einen Schreibtisch um 24 fl.

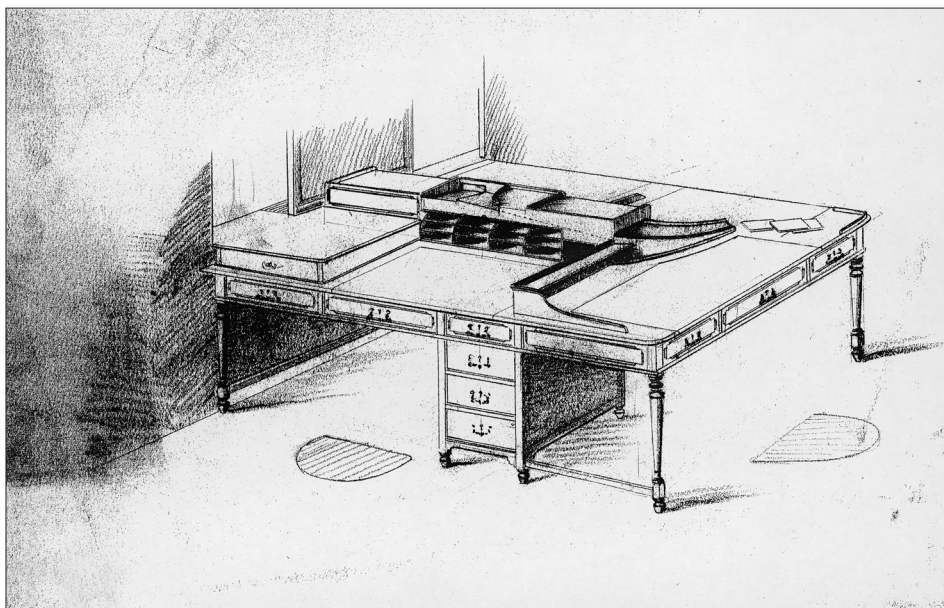


Abb. 1: Schalterpult für die Sparkasse. Entwurf von Tischlermeister Bök. Bezahlung: 11. Dezember 1849 (Archiv der Allgemeinen Sparkasse Oberösterreich).

Aber mit diesen Unkosten für Miete und Einrichtung war es ja nicht getan. Schätzmeister mussten bestellt werden, die den Wert der eingebrachten Effekten festsetzten, Personal für das Hantieren bei Abgabe und Einlösung der Pfänder mußte angestellt werden. Am 3. Dezember 1849 wurde die Leihanstalt eröffnet.

Für 1849 (1. Dezember bis Jahresende) wird weder Gewinn noch Verlust bei der Leihanstalt für Handpfänder aufgezeigt, für 1850 aber 331 fl 34 kr Verlust, 1851 ein Gewinn von 441 fl 7 1/4 kr, in den folgenden Jahren Verluste um 1.000 fl, 1854 gar 2.299 fl 48 kr. Im ersten Jahrzehnt standen insgesamt 833 fl 13 3/4 kr Gewinn gegen 5.459 fl 1 1/4 kr Verlust.

Seit 1852 waren die Gelder der Sparkasse und der Leihanstalt getrennt, ein eigener Kassier für die Leihanstalt war angestellt worden. Die Anzahl der „Versätze“ stieg bis 1852 auf über zehntausend an, blieb aber in den folgenden Jahren konstant. 1855 wird bei Vorlage des Rechnungsabschlusses für 1854 in der Direktionssitzung verlangt, der Buchhalter möge den Spezialnachweis über die Verluste der Leihanstalt vorlegen, bei jeder kommenden Jahresabrechnung

K u n d m a c h u n g

über die Eröffnung der Leihanstalt auf Handpfänder in Linz am 3. December 1849.

Die mit der allerhöchsten Entschliessung vom 30. December 1847 bewilligte **Leihanstalt auf Handpfänder in Linz** wird am 3. December 1849 zur Benützung eröffnet werden.

Die **Leihanstalt** ist mit der **allgemeinen Sparcasse** vereinigt und steht unter der Leitung eines Privat-Vereines.

Aus den **Statuten**, wie solche in Folge der Anordnungen des hohen k. k. Ministeriums des Innern vom 9. Mai und 24. Juni 1849, Zahl 10403 und 13693, angenommen worden sind, wird das Verfahren bei der Verpfändung und Auslösung zur Nachricht gebracht.

Die Leihanstalt gibt auf Handpfänder, wenn sie ihr in Verwahrung übergeben werden, ein Darlehen in Conventionsmünze berechnet bis auf zwei Dritttheile des Schätzungswertes.

Die Anstalt übernimmt als Handpfand alle beweglichen Güter, auf welche wenigstens ein Gulden Conventionsmünze als Darlehen gegeben werden kann, mit Ausnahme von Pelzwerk, Meubels, Bilder, Bücher, der zum Militärdienste gehörigen Gegenstände, der Privatschuldscheine und Staatspapiere, des mit einem Familienwappen versehenen Gold und Silbers, falls nicht bewiesen wird, daß es mit keinem Fideicommissbande behaftet sei, der geschäftlich außer Verkehr gesetzten Waaren, und solcher Gegenstände, bei welchen die Anstalt rücksichtlich des rechtmäßigen Besizers Bedenken trägt.

Das Verpfänden und Auslösen der Pfänder geschieht an jedem **Montag** und **Freitag** Vormittags **von 9 bis 12 Uhr**, wenn aber auf diese Tage ein Feiertag fällt, statt des Feiertages am Mittwoch derselben Woche.

Es steht Jedermann frei, das Pfand entweder selbst oder durch andere Personen unter eigenem oder fremden Namen einzusetzen.

Jedes Effectenpfand muß in einem reinen Einbinduch übergeben werden. Präciosen sind in einer verschlossenen Schachtel verwahrt zu überbringen.

Bei dem Einschlagen hat jede Partei das Recht, die von dem Schätzmeister ausgesprochene Darlehenssumme, wenn selbe ihre Bedürfnisse übersteigen sollte, zu ermäßigen, welches in den Büchern der Anstalt vorgemerkt wird, um, im Falle die Partei später ein höheres Darlehen bedürfen sollte, daselbe bis auf zwei Dritttheile des Schätzungswertes ergänzen zu können.

Die Pfandinteressen werden nach Wochen zu 9 von Hundert berechnet, es entfallen daher, wenn das Darlehen einen Gulden beträgt, die Interessen für ein Jahr 5 1/2 kr. CM.

Vom dem Darlehen werden bei der Auszahlung abgezogen:

1. Die Schätzgebühr, welche für Darlehensbeträge bis 500 fl. CM. mit zwei Pfennigen vom Gulden, von Darlehensbeträgen über 500 fl. CM. mit einem Pfennig vom Gulden berechnet wird;
2. die Zinsen für den Zeitraum von 4 Wochen.

Sobald die Leihanstalt zu einem die Regiefosten deckenden Fond gelangt, wird sie den Zinsfuß verhältnismäßig herabsetzen.

Die Darlehen werden in der Regel nur auf die Dauer eines Jahres und sechs Wochen gegeben.

Alle Pfänder, mit Ausnahme der aus Tuch und Wolle bestehenden, können umgesetzt, das heißt, sie können gegen Bezahlung der bis zum Umsetztage aufgelaufenen Interessen auf weiter ein Jahr und sechs Wochen mit dem früheren Darlehen verlängert werden, wenn nicht der Schätzmeister, was besonders bei Kleidungsstücken der Fall sein kann, die früher dargelehene Summe bei der Umsetzung zu hoch finden würde, in diesem Falle wäre die Partei bemüßiget, ihr Pfand gänzlich auszulösen, oder eine Abschlagszahlung auf das frühere Darlehen zu leisten.

Zur Erleichterung des Auslöses ist jeder Partei gestattet, theilweise Abschlagszahlungen auf das früher erhaltene Darlehen zu leisten; jedoch darf die zu leistende Abschlagszahlung nicht unter einem Gulden Conv. Münze betragen.

Bei diesen Abschlagszahlungen, die beliebig wiederholt werden können, steht es der Partei frei, wenn ihr Pfand theilbar ist, einen der Abschlagssumme entsprechenden Theil heraus zu nehmen.

Der Verfalltermin für Pfänder jeder Gattung ist auf ein Jahr sechs Wochen festgesetzt, im 15ten Monat werden die bis dahin unberichtigt gelassenen Pfänder in öffentlicher Versteigerung verkauft.

Was nach Abschlag der Darlehenssumme der bis einschließig des Verkaufstages entfallenden Interessen und der 4% Vicitationsgebühr als Rest von dem Kaufstillinge noch erübriget, ist Eigenthum der Partei und kann gegen Abgabe des Pfandzettels nach beendigter Vicitation in der Leihanstalt abgeholt werden; jedoch müssen diese Ueberschussbeträge binnen drei Jahren vom Tage der Statt gehabten Vicitation erhoben werden, widrigens sie als verjähr angesehen und für den Fond der Anstalt eingezogen werden.

Bei den monatlich abzuhaltenden Vicitationen werden auch andere nicht versetzte Effecten und Präciosen, gegen Entrichtung der Apercentigen Vicitationsgebühr und des Armenfonds-Percents, verkauft.

Alle vorerwähnten oder als geflohen abhanden gekommenen Pfandzettel können vorgemerkt werden, wenn die beschädigte Partei das Nummer oder wenigstens den Tag der Einlage und eine genaue Beschreibung der verletzten Gegenstände anzugeben vermag, daher es von Wesenheit ist, daß jede Partei sich ihren Pfandschein sorgfältig verwahrt.

Das **Lokale** der mit der allgemeinen Sparcasse in Verbindung stehenden Leihanstalt auf Handpfänder befindet sich auf der Spittelwiese im Hause Nr. 1254, und die Handpfänder werden zu ebener Erde übernommen.

Von der allgemeinen Sparcasse und Leihanstalt auf Handpfänder in der Hauptstadt Linz,
am 13. November 1849.

Der Präsident des Vereines:

Adolph Ludwig Graf v. Barth-Warthenheim.

Der Secretär des Vereines:

Wenzel Brunner.

Abb. 2: Kundmachung über die Eröffnung der Leihanstalt am 3. Dezember 1849 (Archiv der Allgemeinen Sparkasse Oberösterreich).

stellte man immer wieder mit Bedauern fest, dass die Leihanstalt nicht kostendeckend oder gar gewinnbringend zu führen war.

Bis 1873 konnte man jeweils am Montag, Mittwoch und Freitag versetzen, am Dienstag, Donnerstag und Samstag konnten Pfänder ausgelöst werden, ab August 1873 war es möglich, an jedem Werktag zu versetzen und auszulösen. Der Zinsfuß für auf Pfandstücke gegebene Darlehen betrug 9 Prozent. In den Monaten April, August und Dezember wurden in öffentlichen Feilbietungen etwa zweihundert bis dreihundert Pfandstücke versteigert.

In der „Denkschrift über Entstehung und Entwicklung der allgemeinen Sparcasse und Leihanstalt auf Handpfänder in Linz“ von 1874 – zum 25-jährigen Bestand – heißt es: *Obwohl die Direktion oftmals die Mittel und Wege berathen hat, um den fast jährlich wiederkehrenden Verlusten vorzubeugen, so hat sie schliesslich erkannt, dass nur durch eine Erhöhung des Zinsfusses die Ausfälle gedeckt werden könnten; allein sie konnte sich nie entschliessen, eine solche eintreten zu lassen, da sie ja nur die ärmere Classe betroffen hätte.*

War dieses Institut als Rettungsanker in drängender Noth ins Leben gerufen worden, so sollte es auch ein solcher bleiben, überzeugt, dass die allgemeine Sparcasse solche Verluste aus ihrem Vermögen ohne die geringste Beeinträchtigung decken könne.⁷

In der Registratur finden sich verschiedene Akten aus den Jahren 1911–1913 unter dem Titel *Übernahme der Leihanstalt durch die Stadt Linz*.

Es liegen also im Archiv der Sparkasse: Das *Protokoll der I. Leihanstalts-Komiteesitzung vom 13. Jänner 1910* und das der II. Sitzung vom 10. März 1911. Hier kurz zusammengefasst die Geschichte: Laut Beschluss der Vollversammlung am 21. März 1911 wegen Auflösung der Leihanstalt *für den Fall, daß durch Schaffung eines Ersatzinstitutes für den Fortbestand eines Versatzamtes in Linz vorgesorgt wird*, ergaben sich längere Verhandlungen mit der Stadt Linz.

Die Gemeinde beschloss die Schaffung eines städtischen Leihamtes, sie will dazu nötige Gebäude ankaufen, eventuell erbauen und erwirbt schließlich tatsächlich einen Grundkomplex mit darauf befindlichem ehemaligem Fabriksgebäude. Da die Allgemeine Sparkasse für die Leihanstalt Jahr für Jahr erhebliche Verluste hatte, wird sie einen Entschädigungsbetrag an die Stadt Linz leisten, wenn diese die Leihanstalt betreibt. Der Betrag wird mit 30.000 Kronen für 1912, 20.000 für 1913, je 10.000 für 1914–1917 und je 5.000 für 1918–1922, zusammen 125.000 Kronen festgesetzt.

Die Angelegenheit wird in der Direktions-Sitzung am 11. März 1911 beschlossen und bildet ein eigenes Kapitel in dem Überblick über die Entwicklung bis zum Weltkrieg. Es heißt darin:

⁷ Denkschrift über die Entstehung und Entwicklung der allgemeinen Sparcasse und Leihanstalt auf Handpfänder in Linz aus Anlass der Feier ihres 25jährigen Bestandes im Jahre 1874. Linz 1874, 17.

**Donnerstag den 5., Freitag den 6. und Samstag
den 7. Oktober 1905**

findet in der

Leihanstalt

der

Allgemeinen Sparkasse und Leihanstalt in Linz
(Promenade Nr. 11/13, Hoftrakt, ebenerdig, links)
von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags

die

Versteigerung

verfallener Pfänder, und zwar

von Preziosen

als:

goldene und silberne Uhren, Ringe, Broschen, Brasseletts
Kolliers, Uhrketten, silberne Löffel, Bestecke u. dergl.
statt.

Abb. 3 und 4: Ankündigung von Versteigerungen von Preziosen und Effekten 1905 (Archiv der Allgemeinen Sparkasse Oberösterreich).

**Mittwoch den 11., Donnerstag den 12. u. Freitag
den 13. Oktober 1905**

findet in der

Leihanstalt

der

Allgemeinen Sparkasse und Leihanstalt in Linz
(Promenade Nr. 11/13, Hoftrakt, ebenerdig, links)
von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags

die

Versteigerung

verfallener Pfänder, und zwar

von Effekten

als:

Weißwäsche, Betten, Herren- u. Frauenkleider
Schuhe, Leinwand u. dergl.
statt.



Abb. 5: Betrieb in der Leihanstalt. Illustration der Festschrift von 1899. Originalzeichnung von Rudolf Bernt im Archiv der Allgemeinen Sparkasse Oberösterreich.

Für diese Entschließung (in der Vollversammlung von 1911) war in erster Linie maßgebend, daß die Leihanstalt mehr von humanitären und sozialen, als von kaufmännischen Gesichtspunkten geführt wurde und daher nicht mit Gewinn, sondern mit stets steigenden Verlusten arbeitete, welche von der Sparkasse gedeckt werden mußten. Ein Abgehen von der angedeuteten humanitären Führung der Leihanstalt hielt man jedoch nicht für opportun, da ja die bis dahin von der Sparkasse der Leihanstalt gebrachten Opfer von den Kunden der Leihanstalt am wenigsten erkannt und anerkannt wurde. Da zudem auch noch bauliche und hygienische Reorganisationen des veralteten Leihanstaltsbetriebes notwendig gewesen wären, welche unverhältnismäßig hohe Kosten verursacht hätten, so war der Anlaß zu dem Auflösungsbeschlusse gegeben, umso mehr, als sich der Ausweg fand, die Leihanstalt der Stadtgemeinde Linz abzutreten, wofür letzterer allerdings noch ein Entschädigungsbetrag zu bezahlen war.

Am 31. Dezember 1912 wurde die Annahme von Versätzen eingestellt, im Jahre 1914 war die Auflösung der Leihanstalt vollständig durchgeführt.⁸

⁸ Allgemeine Sparkasse in Linz 1909–1929. Linz 1929, 7 f. (Entwicklung bis zum Weltkriege 1909–1913).

Für die Linzer Zweiganstalt des Dorotheums wurde von Baumeister Franz Kowarik 1911 ein Neubau in Jugendstilformen aufgeführt, Bauherr war der Magistrat Linz.⁹

ZWISCHENSPIEL: ERSTE VERSUCHE VON „MÄZENATENTUM“

In der Geschichte der Allgemeinen Sparkasse wird immer die Abgabe von gestifteten Sparbüchern an vier Dienstboten, vier Waisen und zwei Veteranen als Beginn der humanitären Aktionen des Geldinstituts bezeichnet.¹⁰ In den Niederschriften von den ersten Direktionssitzungen liegt das Konzept für folgende

Einladung

Nach Beendigung des feyerlichen Gottesdienstes, welcher aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät unseres Kaisers und Herrn Franz Josef am 18. August d. Js. in der hiesigen Domkirche wird abgehalten werden, wird von Seite des Vereins zur Allgemeinen Sparkassa und Leihanstalt in Linz die öffentliche Vertheilung von 9 /gestrichen, darüber:/ 10 Sparkassenbücheln /Randnachtrag:/ welche jedes zu 25 fl durch freiwillige Beiträge im Subscriptionswege gegründet wurden, /Ende des Randnachtrags/ und zwar 4 an hiesige Dienstbothen, welche sich durch ein in jeder Beziehung musterhaftes Betragen am meisten hervorgethan haben, dann 4 an hiesige hilfsbedürftige Waisen, welche sich durch eine gute Aufführung empfehlungswürdig machten, und endlich einem /gestrichen, darüber:/ zwei an k. k. Militärs, welche geborene Oberösterreicher, in Folge der im gegenwärtigen Kriege erlittenen Verwundungen real Invalide geworden sind und sich besonders tapfer gehalten haben, im großen ständischen Raths-Saale stattfinden [...]

Linz am 14. August 1849

Barth

Die verschiedenen Korrekturen weisen darauf hin, wie lange man über dieses Projekt verhandelt und die Details erörtert hat.

Es begann mit einem *Rundschreiben*, das Graf Barth-Barthenheim als Präsident am 30. Juli 1849 an alle Mitglieder des Ausschusses des Vereines zu einer allgemeinen Sparkassa und einer Leihanstalt auf Handpfänder ausgegeben hatte.

⁹ Fritz Mayrhofer, Linz (Oberösterreichischer Kulturfürer). Wien 1984, 26 (Fabrikstraße 26), Thaler/Steiner, Landstraße – Obere und Untere Vorstadt (wie Anm. 6), 74.

¹⁰ Bei der Gründung der Ersten Österreichischen Sparcasse in Wien 1819 stiftete Kaiser Franz I. hundert Sparbücher für arme Kinder, s. Alois Brusatti und Peter Marginter, Wien, am Graben 21. 150 Jahre Erste österreichische Spar-Casse – 150 Jahre österreichische Geschichte. Wien 1969, 36.

Von Josef Dierzer, dem Präsidenten-Stellvertreter, angefangen sind mit drei *Curatoren*, fünf Direktoren, elf Ausschuss-Mitgliedern und zehn Ersatzmännern alle Funktionäre darauf namentlich genannt, sie haben das Rundschreiben persönlich unterschrieben; nur Franz Ritter von Laveran war *awesend* [sic!]. Geplant war, dass durch sämtliche Mitglieder und Ersatzleute des Vereins-Ausschusses *im Wege der Subscription freiwilliger Beiträge Sparkassabücheln* für männliche und weibliche Dienstboten in Linz eröffnet werden sollten. Die Bücher müssten jeweils wenigstens einen Erlag von 20 fl haben. Wieviel an Spenden von jedem eingegangen war, geht aus den genannten Akten nicht hervor. In der Sitzung vom 11. August 1849 übergab Graf Barth-Barthenheim 200 fl *als das bisherige Ergebnis der von ihm eingeleiteten Sammlung zur Gründung von 8 Sparkassabücheln für 4 brave Dienstbothen und 4 arme Waisen*. Im Protokoll heißt es, Kassier Creutzer habe die Summe in Empfang zu nehmen und bis zur Bekanntgabe der Namen aufzubewahren. Am 14. August 1849 werden vom *k. k. Militär Commando zu Linz 3 Patental Invaliden zur Betheilung mit Spar Cassabücheln nahmhaft gemacht*. – Es wird beschlossen, Georg Kitzmüller und Andreas Mühlecker mit Sparbüchern zu 25 fl zu beteilen, ebenso die vom Gemeindeausschuss noch vorzuschlagenden *8 Individuen*.

Wenn man sich die Sache genauer besieht, dann war es eigentlich keine Aktion der Sparkasse als Institut, sondern eine Spende der Gründer und der Ausschussmitglieder anlässlich des gelungenen Beginns!

Verschiedene Intentionen von Präsident Barth-Barthenheim lassen erkennen, dass in den Direktionssitzungen nicht immer Einigkeit herrschte. Der Schriftsteller und Apotheker Heinrich Reitzenbeck, der in der Zeitung für den Spargedanken auftrat – ein Sonderdruck wurde als „Brief an die Landleute über die in diesem Jahr eröffnete Sparcasse in Linz“ (5.000 Stück) hergestellt – wurde mit einem Dankschreiben abgespeist – für Werbung zahlte man gerade nur Druckkosten.¹¹

Am 23. April 1851 wird der Antrag Barths, dem *Comité des oö. Kunstvereins gestatten zu wollen, seine Sitzungen im Locale unserer Sparkasse und Leihanstalt abhalten zu dürfen*, zwar im Programm der Sitzung angeführt, aber nicht vorgetragen. Der kunstbegeisterte Graf Barth wollte diese neue Initiative sicher

¹¹ Georg Wacha, Heinrich Reitzenbeck (7. Juli 1812 Wels – 6. Februar 1893 Salzburg). In: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Bd. 9. Wien 1988, 72. Er war erster Biograph Stifters und Stelzhamers, trat gegen Tierquälerei auf usw. „Reitzenbeck“ war kein Pseudonym Barth-Barthenheims, Sandgruber, 150 Jahre Sparkasse (wie Anm. 1), 32: Am 6. Oktober 1849 war Präsident Barth-Barthenheim an das Directorium mit der Bitte herangetreten, Adalbert Stifter – der auf seine Veranlassung in der Linzer Zeitung vom 24. September einen kleinen Aufsatz unter der Überschrift *Oesterreich veröffentlicht* habe, ein Dankschreiben, und Heinrich Reitzenbeck, der am 4. September im Österreichischen Volksblatt einen Aufsatz veröffentlicht hat, von dem ein Sonderdruck angefertigt wurde, ein Honorar zukommen zu lassen. Das Directorium bewilligte am 16. September 1849 nur Dankschreiben (Archiv der Sparkasse, Schachtel Gründung).

aktiv unterstützen – die Gründung des Oberösterreichischen Kunstvereins fand im Jahre 1851 im Nordico statt.¹²

Als nach dem Attentat auf Kaiser Franz Josef der damalige Erzherzog Ferdinand Maximilian im Februar 1853 zu Spenden für einen Kirchenbau (später „Votivkirche“ genannt) aufrief,¹³ da begnügte man sich laut Sitzungsprotokoll mit einer Deputation nach Wien und Ergebnisadressen an den Kaiser, an Erzherzog Franz Karl (den Vater Franz Josephs) und an Erzherzogin Sophie.

Am 9. Februar 1854 beantragte der Präsident, da der Gewinn im verflossenen Vereinsjahr *schon ein erfreulicher genannt werden kann*, den Krankenhäusern der barmherzigen Brüder und Schwestern je 25 fl zufließen zu lassen. Im Protokoll über die Sitzung heißt es zuerst *vertagt*, das wird durchgestrichen und durch *abgelehnt* ersetzt. – Der kaufmännische Sinn der leitenden Vereinsmitglieder konnte einer solchen Aktion nichts abgewinnen.

Im Jahre 1855 kam es wie üblich zur Versendung des Jahresberichtes über das erfolgreich abgeschlossene Jahr 1854 – es war ein schwieriges Jahr für die Sparkasse, da die aufgelegte Nationalanleihe viele Gelder an sich zog. Der Jahresbericht ging auch an Minister Alexander Freiherrn von Bach und an dessen Bruder Eduard Freiherrn von Bach, den Statthalter in Oberösterreich.¹⁴ Ein Dankschreiben des Ministers wurde in der Direktionssitzung vom 24. April 1855 vorgelegt, auch ein solches des Statthalters. Auffällig ist der letzte Passus darin: Es wird *das gedeihliche Fortschreiten dieser gemeinnützigen, von Euer Hochwohlgeboren mit ebenso großem Eifer als erfolgreicher Thätigkeit geleiteten Anstalt* hervorgehoben. Ob dies ein Hinweis darauf ist, dass der Statthalter – mit Graf Barth-Barthenheim befreundet – von dessen Problemen wusste?

Am 17. November 1855 führte Präsident-Stellvertreter Josef Dierzer Ritter von Traunthal den Vorsitz in der Direktionssitzung. Der Präsident hatte seine Gründung verlassen. Es heißt im Protokoll:

Der Direktor wird beschuldigt, dem Ausschusse den wahren Grund des Austrittes des Herrn Grafen verschwiegen zu haben. Es ergibt sich aus dem Inhalt des Protokolls, der Präsident habe Anträge nach der vorangegangenen Sitzung geschrieben und unterfertigt, diese dem Sekretär gebracht, der sie dem Protokoll angeschlossen habe. Es wird *die Zumutung, als hätte die Di(rekti)on irgendeinem Antrag des H. Präsidenten nicht die gerechte Würdigung gezollt, mit Ent-rüstung zurückgewiesen.*

¹² Gedenktafel von Max Stockenhuber 1981 s. Paul Stepanek, Max Stockenhuber, 1991, 188.

¹³ Georg Wacha, Wiener Votivkirche und Linzer Dom. In: HistJbL 1976 (1977), 149–182 mit Übersicht über die Bestände des Baukomitês im Niederösterreichischen Landesarchiv.

¹⁴ Über die Brüder Bach siehe Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Bd. 1. Wien 1957, 40 (das Todesdatum von Alexander Freiherrn von Bach korrigiert S. XL), über Eduard Freiherrn von Bach auch Slapnicka, Oberösterreich – unter Kaiser Franz Joseph (wie Anm. 3), bes. 20–23 (gehörte zu den zwei bedeutendsten Statthaltern bis 1914) und Register, 497.

Am 30. November 1855 wird ein „Comité-Bericht“ behandelt; der Ausdruck „*falsum*“ möge abgeändert werden - Erledigung: es bleibt so! Am 21. Dezember 1855 leitet Präsident Barth-Barthenheim die Sitzung, am 29. Jänner 1856 hat er zwar den Vorsitz, doch findet die Sitzung im Beisein eines landesfürstlichen Kommissärs statt. Statthaltereirat Wenzel Brunner erklärt in einer kurzen Ansprache, dass er den Auftrag der Statthalterei habe, in Hinkunft den Sitzungen der Direktion beizuwohnen. Es geht um Anwendung des § 42 der Satzung über Wechsel.

Dierzer: *Sie, Herr Graf, sind Ursache dieses Auftrages, Sie haben die Dion verdächtigt, als hätte sie statutenwidrig zum schaden der Anstalt gebart.*

Präsident: *Es kann nicht geläugnet werden, daß die Dionsglieder durch das Wechselgeschäft große Summen erhoben haben.*

Hier wird der eigentliche Grund des Streites offenbar: Es ging um das einträgliche Geschäft des Wechsel-Escomptes. Eine historische Erinnerung dazu: 1853 war als erste große Aktienbank in Österreich die „Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft“¹⁵ gegründet worden, die im Wechseldiskontgeschäft die Lücke auf dem Markt der kurzfristigen Gelder schließen sollte.

Als am 7. Februar 1856 wiederum Präsident und landesfürstlicher Kommissär die Sitzung leiten, kommt es zur Weisung des Statthalters *wegen Beteiligung der Verwaltungsmitglieder am Wechsel-Escompte-Geschäft*. Der § 42 der Satzung soll neu formuliert werden.

Ab 14. März 1856 ist der Landeshauptmann, Abt Dominik Lebschy vom Prämonstratenserstift Schlägl, Präsident der Allgemeinen Sparkasse und Leihanstalt auf Handpfänder.¹⁶

Es hat sich aus diesen Nachrichten gezeigt, dass der Menschenfreund Adam Graf Barth-Barthenheim gegen die nur auf Gewinn und finanziellen Erfolg hinarbeitenden Mitglieder der Direktion nicht bestehen konnte. Dass er zu solchen – sicher ungehörigen – Mitteln wie der Protokoll„berichtigung“ griff, lässt den Grad seiner Verbitterung erkennen, auch wenn dies sicher damals nicht *expresis verbis* zum Ausdruck kommt und auch in den Biographien nicht beschrieben wird.

¹⁵ Die Niederösterreichische Escomptegesellschaft hatte ab 1856 ihren Sitz auf der Freiong, siehe Felix Czeike, *Historisches Lexikon Wien 2*, Wien 1993, 218.

¹⁶ Die Gründe für die Übernahme dieser Funktion werden weder in den kurzen Biographien der Präsidenten (150 Jahre Sparkasse OÖ., 1999, 141) noch in den Biographien von Abt Dominik Lebschy im Detail genannt.